

EDELMETALLE ROHSTOFFE IMMOBILIEN BETEILIGUNGEN RARITÄTEN WISSEN

SACHWERT
WISSEN FÜR ANLEGER
MAGAZIN

SACHWERT

WISSEN FÜR ANLEGER

G A Z I N

e-Paper

+ DIE EZB WIRD GRÜN

Marc Friedrich
Matthias Weik



PLUS BÖRSE

Claus Vogt
zum Markt

IMMOBILIEN

THOMAS KNEDEL IM INTERVIEW





LOGISTIK OPPORTUNITÄTEN NR. 1

ein Produkt von Solvium Capital



Investition in nationale und internationale Logistik

- Basiszins von 4,70 % p.a.¹
- Zinslaufzeit von nur 3 Jahren
- Monatliche Zinszahlungen
- Verlängerungsoptionen
- Übertragungsmöglichkeit
- Bereits ab 10.000 EUR

Höhere Rendite durch Bonuszinsen möglich

Jetzt Informationen anfordern unter www.solvium-capital.de

SOLVIUM ist Spezialist für Investments in nationale und internationale Logistikausrüstung

Alle Investments² laufen planmäßig oder wurden planmäßig abgeschlossen.

Diese 100 %-Erfüllungsquote wurde durch ein Wirtschaftsprüfungsunternehmen geprüft und bescheinigt.

SOLVIUM CAPITAL GmbH

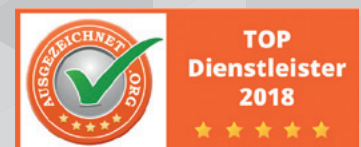
Englische Planke 2, 20459 Hamburg

Tel. 040 / 527 34 79 75, Fax 040 / 527 34 79 22

info@solvium-capital.de, www.solvium-capital.de



[sc123.de/facebook](https://www.facebook.com/sc123.de)



¹ Bezogen auf den Erwerbspreis, zuzüglich eventueller Bonuszinsen. Die Angaben zur Übertragungsmöglichkeit nach 24 Monaten berücksichtigen außerdem, dass der Anleger eine Zahlung in Höhe von 94,5 % des ursprünglich gezahlten Erwerbspreises erhält. ² Seit Unternehmensgründung wurden alle Anlegeransprüche in voller Höhe erfüllt. Alle Anlageprodukte laufen planmäßig oder wurden planmäßig abgeschlossen. Der Verlauf aller Anlageprodukte wird einmal jährlich durch ein Wirtschaftsprüfungsunternehmen bescheinigt.

Hinweis: Der Erwerb dieser Vermögensanlage ist mit erheblichen Risiken verbunden und kann zum vollständigen Verlust des eingesetzten Vermögens führen. Der in Aussicht gestellte Ertrag ist nicht gewährleistet und kann auch niedriger ausfallen.

Diese Anzeige stellt eine unverbindliche Werbemitteilung dar und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es stellt weder eine Anlageberatung noch ein Angebot im Sinne der gesetzlichen Vorgaben dar. Anleger sollten ihre Anlageentscheidung auf die Prüfung des gesamten Verkaufsprospekts zu dieser Vermögensanlage stützen. Die vollständigen Angaben zu dieser Vermögensanlage sind einzig dem Verkaufsprospekt zu entnehmen, der insbesondere die Struktur, Chancen und Risiken dieser Vermögensanlage beschreibt sowie die Anleihebedingungen für die im Rahmen dieser Vermögensanlage emittierten Namensschuldverschreibungen enthält. Der Verkaufsprospekt, das Vermögensanlagen-Informationsblatt und die Anleihebedingungen sind Grundlage für den Erwerb dieser Vermögensanlage. Der Anleger kann den veröffentlichten Vermögensanlagen-Verkaufsprospekt zu dieser Vermögensanlage und evtl. Nachträge hierzu sowie das Vermögensanlagen-Informationsblatt auf der Internetseite der Anbieterin Solvium Capital GmbH, www.solvium-capital.de, abrufen oder kostenlos bei der Solvium Logistik Opportunitäten GmbH & Co. KG, Englische Planke 2, 20459 Hamburg anfordern.

Aussicht unter Lagarde: **Zinsflaute hält an**



Bild: privat

Martina Schäfer
Redakteurin

Wo gibt es noch was fürs Geld? Je länger die Zinsflaute anhält, desto mehr drängt sich diese Frage auf. Sachwerte sind die Lösung, denn ihre Wertstabilität ist beispiellos.

Besonders Immobilien sind derzeit hochinteressant zur Wertanlage, weil sie, solange kein Ende der Zinsflaute in Sicht ist, gute Wertsteigerungsraten bieten. So wird eine geschickt ausgewählte Immobilie zum lukrativen Baustein im Vermögensportfolio. Thomas Knedel, Immobilieninvestor mit großem Erfahrungsschatz, verrät im Interview einige Tipps, was beim Kauf einer Immobilie zu beachten ist.

Auch Thomas Hennings setzt auf Sachwerte, um ein finanzielles Polster für die Rente zu schaffen. Dabei beleuchtet er die Möglichkeiten, die sich im gesetzlichen, privaten und betrieblichen Versorgungsweg auftun. Denn, und das stellt er klar, was an gesetzlicher Rente in Zukunft zu erwarten ist, wird nicht für ein sorgenfreies Leben im Alter reichen.

Von schief hängendem Vertrauensverhältnis, was die Fähigkeit des Staates zur guten Finanzwirtschaft betrifft, können die Griechen ein trauriges Lied singen. Um die hor-

rende Steuervermeidung durch Schwarzarbeit zu bekämpfen, werden die Bürger nun durch Strafsteuern zum bargeldlosen Bezahlen genötigt.

Marc Friedrich und Matthias Weik befassen sich mit den Blüten, die die derzeitigen EZB-Politik treibt. Anscheinend kommt man dort auf den Trichter, die Themen Finanzen und Klimarettung unter einen Hut bringen zu wollen. Ob das funktionieren kann? Auch Claus Vogt beleuchtet die EZB Politik. Lesen Sie in dieser Ausgabe, zu welchen Schlüssen die Fachleute kommen.

Viel Vergnügen beim Lesen,
Martina Schäfer
Redakteurin



Sachwert Magazin ePaper

Redaktion/Verlag
Backhaus Finanzverlag GmbH

E-Mail: redaktion@sachwert-magazin.de
Redaktion: Martina Schäfer
Layout und Gestaltung: Svenja Freytag

Onlineredaktion
redaktion@sachwert-magazin.de

Chefredakteur:

Julien D. Backhaus
Zum Flugplatz 44,
27356 Rotenburg/Wümme
UST-ID-Nr.: DE252048870

Anschrift:

Zum Flugplatz 44,
27356 Rotenburg/Wümme
Telefon (0 42 68) 9 53 04 91
E-Mail: info@backhausverlag.de
Internet: www.backhausverlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Autoren (Verantwortliche i.S.d.P.)

Die Autoren der Artikel und Kommentare im Sachwert Magazin sind im Sinne des Presserechts selbst verantwortlich. Die Meinung des Autors spiegelt nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider. Trotz sorgfältiger Prüfung durch die Redaktion wird in keiner Weise Haftung für Richtigkeit geschweige denn für Empfehlungen übernommen. Für den Inhalt der Anzeigen sind die Unternehmen verantwortlich.

Vervielfältigung oder Verbreitung nicht ohne Genehmigung.



Thomas Knedel ist Immobilieninvestor aus Leidenschaft. Gleich nach seiner Ausbildung zum Bauingenieur und Immobilienökonom investierte er bereits im Jahr 1998 in sein erstes Mehrfamilienhaus. Heute investiert er vorzugsweise in Mehrfamilienhäuser und Wohnanlagen mit Aufwertungspotenzialen, gerne zusammen mit Co-Investoren. Zudem gibt er heute sein Wissen online und persönlich an interessierte Immobilieninvestoren weiter.

Herr Knedel, die Deutschen lieben ihre Immobilie. Aber bisher waren die wenigsten Vermieter, sondern Eigennutzer. Warum verändert sich das derzeit?

Vier, fünf Jahre früher wäre die Antwort klar. Das niedrige Zinsniveau zieht den Anleger (und Investor) in die Immobilie, da sich der Kauf von Sachwerten hervorragend mit Fremdkapital hebeln lässt. Dies gilt heute natürlich auch noch. Heute sind

aber auch noch weitere Phänomene zu beobachten. Einerseits wurde die Immobilie als Anlagegut wieder salonfähig. Viele Menschen haben erkannt, dass es doch gar nicht so dumm ist, Kapital in Sachwerte zu investieren und damit das System für den eigenen Vermögensaufbau zu nutzen, statt über niedrige Zinsen auf dem Sparbuch zu jammern. Es ist sogar eine Art Gruppenbewegung (Massenbewegung möchte ich es noch nicht nennen) entstan-

den. Viele Investoren hören von Freunden und Bekannten, wie spannend doch Immobilieninvestments sein können.

Weiterhin beobachte ich gerade bei vielen jungen Menschen ein Umdenken auf breiter Ebene. Während der eigene Vermögensaufbau früher kaum Gewicht hatte, trifft man sich heute sogar online und auch im realen Leben z. B. auf „Stammtischen“ um über mögliche Strategien

Immobilien zum Vermögensaufbau

Thomas Knedel verrät im Interview warum Immobilien als Vermögensanlage immer wichtiger werden und welche Trends es gibt

oder gar konkrete Investments zu sprechen. Das Thema Immobilie ist sozusagen in der Breite angekommen.

Als Investor hatten Sie immer guten Einblick in den Finanzmarkt. Entwickelt sich dieser derzeit positiv für das Geschäftsmodell?

Das kurz- als auch langfristige Zinsniveau ist weiterhin im Bereich der historischen Tiefststände und ich sehe derzeit auch keine Zeichen für eine nachhaltige Trendumkehr. Der Grund ist, dass noch nie so viel Geld im Markt war und dass das Kapital derzeit kaum Alternativen hat, entsprechende Renditen zu erwirtschaften. Zudem ist die Verschuldung einiger Staaten weiterhin prekär.

Vorsicht sei jedoch bei zu positiver Erwartungshaltung gegenüber finanzierender Banken gegeben. In den letzten 12 Monaten beobachte ich ein deutlich selektiveres Vorgehen auf Bankenebene, was ich für sehr sinnvoll halte. Gerade unerfahrene Investoren werden auf diese Art und Weise gut geschützt.

Sie sind mit Ihrer Marke Impropreneur zu einem Leitwolf in dieser Szene geworden. Ähnlich wie der US-Autor Robert Kiyosaki haben Sie Veranstaltungen, Bücher und Kurse um das Thema herum gebaut. Wie kam es dazu?

Leitwolf würde ich jetzt nicht sagen. Aber mein Team, einige Investorenkollegen und ich haben – quasi als Pionier im Immobilienmarkt – ein Netzwerk geschaffen, welches in dieser Art früher nicht existent war. Der große Wert liegt in der Wissensvermittlung und dem Austausch von Erfahrungen direkt aus der Praxis. Mein eigenes

Motiv für die Gründung der Impropreneur Plattform war seinerzeit im Jahr 2013 der Netzwerkgedanke für alle Beteiligten und die Verzahnung mit dem realen Immobilienbusiness. Heute sind neben zahlreichen Gemeinschaftsprojekten sogar langjährige Kooperationen und sogar Freundschaften aus dem Netzwerk entstanden.

Was sind die ersten Schritte, mit denen sich Greenhorns unbedingt auseinandersetzen müssen?

Das ist einfach. An erster Stelle steht der Wissensaufbau. Je nach persönlicher Präferenz sind dazu Bücher, Onlinekurse oder Coachings geeignet. Wer den „kurzen, direkten Weg“ sucht, wird sich für ein Coaching entscheiden. Denn das ist die heute effektivste Form der Wissensvermittlung. Zudem steht hier die konkrete, zeitnahe Umsetzung auf dem Plan. Was mich jedoch ein wenig wundert ist, dass viele Menschen nicht bereit sind, in die eigene Ausbildung zu investieren. Jeder der in der Lage ist „einen guten von einem schlechten Deal zu unterscheiden“ kann mit dem Investment in Immobilien starten. Für viele mag erstaunlich sein, dass für den Start tatsächlich kein nennenswertes eigenes Kapital erforderlich ist, wenngleich es freilich hilfreich ist.

Ein Risiko bei Immobilieninvestments ist und war immer der Staat. Sehen Sie Probleme aufziehen bei immer linkeren Regierungen? Kann man sich schützen?

Das ist in der Tat ein großes Problem, das auch mich seit einiger Zeit recht intensiv beschäftigt. Gerade die massive Überregulierung – vermeintlich im Sinne der Mieter – halte ich für bedenklich.

Denken wir beispielsweise einmal an die Mietpreisbremse, die unzähligen Millieuschutzsatzungen in innerstädtischen Gebieten oder gar den Mietendeckel in Berlin. Eine Lösung habe ich noch nicht gefunden. Dennoch glaube ich, dass das Spiel mit den Linken nur die wendigen Investoren gewinnen werden. Wie auch im Kapitalmarkt allgemein ist es sehr wichtig die eigene Strategie permanent zu hinterfragen und immer wieder einmal mehr oder weniger stark an die aktuellen Gegebenheiten anzupassen. Dazu sollten wir uns als Immobilieninvestoren immer bewusst sein, dass wir diejenigen sind, die oft unermüdlich an einem schöneren Stadtbild arbeiten und Möglichkeiten schaffen, preiswert oder – je nach persönlicher Präferenz – hochwertig zu wohnen. Ein entsprechendes Auftreten unserer Branche täte allen gut.

Sie sind selbst sehr erfolgreicher Investor. Haben Sie ein Ziel – vielleicht auch eine konkrete Zahl – dabei im Kopf?

Ja, natürlich. Dieses Ziel habe wir gerade erst neu definiert. Meine Frau Diana Helein und ich möchten mit unserer Triamis Gruppe bis zum 31.12.2022 einen Immobilienbestand von 1.000 Wohnungen aufgebaut haben. Wer sich auskennt, weiß, dass wir hierzu weit mehr als 1.000 Wohnungen kaufen und einen Teil – im Sinne der Portfoliooptimierung – wieder verkaufen müssen. So herausfordernd die Umstände sein werden, so inspirierend finden wir den Gedanken gleichzeitig unserer Community zu helfen gar einen Bestand von 100.000 Wohnungen, so viel wie eine ordentliche Mittelstadt, für den eigenen Vermögensaufbau aufzubauen.



Profi-Investoren setzen verstärkt auf Sachwerte mit hoher Substanz

Manche Sachwert-Beteiligungen können hohe Renditepotenziale, einen weitgehenden Inflationsschutz und eine geringe Korrelation zu klassischen Finanzanlagen aufweisen. Dazu gehört beispielsweise das Investment in einen Natur-Rohstoff wie Sandelholz.

Anleihen spielen seit Jahrzehnten die tragende Rolle in der Geldanleger institutioneller Investoren. Zahlen des Gesamtverbands der deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) beispielsweise zeigen, dass die Portfolios von deutschen Lebensversicherern weit überwiegend aus festverzinslichen Wertpapieren bestehen. Das Problem dabei: Diese haben infolge der anhaltenden Nullzinspolitik der Zentralbanken ihr Renditepotenzial weitgehend verloren: Sehr stabile Anleihen rentieren heute durchschnittlich nahe Null.

Als Alternative kommen daher, das belegen auch zahlreiche Studien und Expertenmeinungen, auch für konservative professionelle Anleger wie Stiftungen und Versorgungswerke Sachwert-In-

vestments in Frage. Laut der „Global Pension Assets Study 2014“ von Towers Watson hatten schon vor einigen Jahren Pensionsfonds ihre Fixed Income- und Cash-Allokation seit 1995 reduziert und zeitgleich die Allokation in Alternative Investments von fünf auf 18 Prozent signifikant erhöht.

Ausnahme-Investment Sandelholz: Neun Prozent IRR nach Steuern möglich

„Das hat natürlich zum einen mit den Renditepotenzialen von manchen Sachwert-Investments zu tun, die eine Rendite oberhalb des Kapitalmarktdurchschnitts erwirtschaften. Eine wirtschaftshistorische Studie hat ergeben: In den vergangenen knapp 150 Jahren erzielten Immobilien eine höhere Durchschnittsrendite als Aktien. Immobilien erreichten eine Wertstei-

gerung von etwa 7,8 Prozent pro Jahr, Aktien hingegen 6,9 Prozent jährlich, Anleihen nur 1,5 bis zwei Prozent. Noch besser sieht es beispielsweise bei dem Ausnahme-Baum Sandelholz aus: Neun Prozent IRR nach Steuern sind möglich“, sagt Peter Jäderberg, Gründer und Geschäftsführer des unternehmerischen Impact Investors Jäderberg & Cie. aus Hamburg. Das Unternehmen bietet unter dem Namen „JC Sandalwood“ für private und professionelle Investoren Impact Investment-Beteiligungen an ihren Sandelholz-Plantagen in Australien an.

Bestimmte Sachwerte bieten Schutz vor der Geldentwertung

Zwei weitere große Vorteile sind die positive Korrelation der Wertentwicklung von Sachwerten mit Inflation und die zugleich

geringe Korrelation zum Kapitalmarkt. Kurz gesagt bedeutet das: Sachwerte bieten Schutz vor der Geldentwertung, im Gegensatz natürlich vor allem zu Spareinlagen. Sollte sich die Inflationsrate langfristig auf jährlich nur 2,5 Prozent einpendeln, dann haben 1000 Euro in 30 Jahren nur noch eine Kaufkraft von 477 Euro. Wird zum Beispiel für den Ruhestand mit monatlichen Ausgaben von 2000 Euro zum heutigen Wert kalkuliert, dann sind dafür nach dem Rechenbeispiel in 30 Jahren 4195 Euro im Monat erforderlich.

„Konventionelle Anlagen mit einem hohen Cash- beziehungsweise Sicherheitsanteile können diese Anforderung nicht erfüllen. Die Inflation selbst auf dem aktuell eher niedrigen Level kann Vermögen beeinträchtigen beziehungsweise die Vermögensplanung erheblich herausfordern“, betont Peter Jäderberg. Sachwert-Investments sind in der Regel durch langfristige Verträge abgesichert und weniger konjunkturabhängig. Dadurch bieten sie einen weitgehenden Inflationsschutz.

Sachwert-Beteiligungen vor allem in Krisenphasen wichtig

Sachwerte entwickeln sich weitgehend unabhängig von den Kapitalmärkten.

Das bedeutet, dass es zum Beispiel keine Beziehung zwischen Aktienkurse oder andere Preisen, eben bei Sachwerten, gibt. Das ist gerade in Zeiten wichtig, in denen andere Assetklassen mehr oder weniger in einem engen Zusammenhang stehen. So haben sich beispielsweise Rohstoffe und Aktien nach der Finanzkrise lange parallel entwickelt, das hat für Anleger zu Verlusten geführt. Bei anderen Sachwert-Investments ist das nicht der Fall, insbesondere bei etablierten und international begehrten Produkten, sagt der Hamburger Impact Investor.

„In Krisenphasen spielen Sachwert-Beteiligungen ihre Bedeutung voll aus. Der Grund dafür ist, dass Sachwerte durch ihren realen Gegenwert über eine Substanz verfügen, deren Wert unabhängig vom Marktgeschehen besteht und damit auch von Marktentwicklungen unberührt bleibt. Die weltweite Verwendung von Sandelholz ist dafür ein gutes Beispiel. Das Naturprodukt wird seit Urzeiten von Milliarden von Menschen, vor allem in Asien, eingesetzt. Und auch die immer näher rückende pharmazeutische Verwendung ist von Börsenbewegungen relativ unabhängig,

sodass die Absatzmärkte für Sandelholz-Produkte auch dann gesichert sind, wenn Rezession herrscht“, stellt Peter Jäderberg einen entscheidenden Vorteil des weitgehend unkorrelierten Sandelholz-Investments heraus.



Peter Jäderberg
Geschäftsführer
Jäderberg & Cie. Gruppe





Invest

■ Leitmesse und Kongress für
Finanzen und Geldanlage

#invest2020

Top informiert – clever investiert

Ergreifen Sie Ihre Chance: Profitieren Sie von maßgeschneiderten Anlagestrategien direkt von namhaften Finanzexperten, um auch bei niedrigen Zinsen mehr aus Ihrem Geld zu machen.

24.– 25. April 2020 – Messe Stuttgart

Tickets unter: invest-messe.de/tickets



Seit 5. Dezember 2019 ist die neue Ausgabe des Sachwert Magazins bei Ihrem Zeitschriftenhändler oder im Online-Kiosk erhältlich.

Komplette, legale Enteignung per Gesetz

Marc Friedrich und Matthias Weik beleuchten das SAG und seine Auswirkungen

Das wichtigste Gesetz der letzten Jahre heißt SAG, Sanierungs- und Abwicklungsgesetz, und der Name ist Programm.

Dieses Gesetz ist leise und ohne große Medienpräsenz am 1.1.2015 in Kraft getreten und hat 176 schwer lesbare Paragraphen. Die Verabschiedung im Bundestag erfolgte vor annähernd leerem Plenum zu fortgeschrittener Stunde ohne Aussprache. Es entstand aus den Lehren der Finanzkrise 2008. Damals musste der Staat mit Garantien und Milliarden an Steuergeldern die Hypo Real Estate verstaatlichen, Aktionäre enteignen und die Commerzbank stützen. Mit dem SAG wäre es anders gelaufen. Man hätte die Aktien der Bank, aber auch alle Kontoguthaben teilweise entwerten oder sogar ganz auf null setzen können (nach § 89 SAG). Gehen wir mal davon aus, dass die Einlagensicherung noch funktioniert hätte (was bei einer so großen Bank schon mehr als unwahrscheinlich ist, auch die Sicherungstöpfle der Banken beinhalten lediglich 6,9 Milliarden Euro).

SAG betrifft Bankkunden, die sich in Sicherheit wiegen und doch jederzeit ohne rechtliche Gegenmittel enteignet werden können. Die neue Bundesanstalt für Finanzmarktstabilisierung kann anordnen, bei drohender Insolvenz einer systemrelevanten Bank Kundengelder einzuziehen oder in Aktien der Bank zu einem von ihr festgelegten Nennwert umzuwandeln und den Nennwert herabzusetzen – bis auf 0! Ein Widerspruchsverfahren ist ausgeschlossen. Selbst eine Klage hat keine aufschiebende Wirkung. In diesem Fall gelten alle Ansprüche des Aktionärs als »erfüllt«, und zwar für immer (§ 99 Abs. 1 – 3 SAG). Selbst wenn die Bank sich wieder erholt, gibt es kein Zurück. Interessanterweise wurde in § 5 SAG festgehalten, dass alle Funktionsträger über das nach dem

SAG ablaufende Verfahren Stillschweigen zu wahren haben. Deswegen hören Sie auch nichts von dem Gesetz. Fragen Sie doch mal Ihren Vermögensverwalter, Banker oder Makler. Selbst wir müssten wahrscheinlich schweigen. Dies bedeutet aber auch, dass gemäß § 5 SAG alle Verfahrensbeteiligten per Gesetz zum Stillschweigen angehalten sind, selbst wenn sie die Systemgefährdung einer systemrelevanten Bank vermuten. Wie 2008 bei Lehman Brothers – diese Bank hatte bis zuletzt trotz Milliardenverlusten ein Top Rating.

Wer muss im Ernstfall haften? ...

Den ganzen Artikel lesen Sie in der aktuellen Printausgabe.



Bild: Friedrich und Weik

Vom Tanz auf der Spekulationsblase

Auszug aus dem Buch „Die Wohlstandsvernichter“ von Claus Vogt und Roland Leuschel

Immer wieder kommt es zu epochalen Spekulationsblasen, so auch jetzt »Aktien befinden sich auf einem dauerhaft hohen Plateau«, sprach der US-amerikanische Ökonom Irving Fisher (1867–1947) unmittelbar vor dem großen Börsenkrach des Jahres 1929. Fisher gehört zweifelsohne zu den ganz Großen seiner Zunft. Er lieferte gleich mehrere bahnbrechende Beiträge zur Entwicklung der Volkswirtschaftslehre, darunter die berühmte Quantitätsgleichung des Geldes, die sich in jedem Lehrbuch der Volkswirtschaft

befindet. Bereits mit 31 Jahren wurde er zum Professor in Yale berufen.

Darüber hinaus war Fisher ein sehr erfolgreicher Erfinder. Der Verkauf des von ihm entwickelten Archivierungssystems für Visitenkarten, das bis heute unter dem Markennamen Rodorex bekannt ist, machte ihn 1925 zum Multimillionär.

Doch damit nicht genug. In den 1920er-Jahren wurde Fisher als Aktienmarkt-Experte nicht zuletzt durch öffentliche Auftritte im damals noch jungen Medium Radio zum ersten Publikumsstar unter den Ökonomen. Er wurde zu ...

Den ganzen Artikel können Sie in der aktuellen Printausgabe lesen.

Sachwerte als Versorgung im Alter

Thomas Hennings im Interview:
Gesetzliche Rente reicht zukünftig nur als Add-On



Herr Hennings, die Altersversorgung sollte ja grundsätzlich nach dem Drei Säulen Modell ausgerichtet sein. Worin sehen Sie hier heute und zukünftig die Herausforderungen?

Das ist ein sehr breites Spektrum, welches es zu bedienen gilt. Ich fange mal an bei den Verbrauchern und Sparerern, es muss eine völlig und ich betone, völlig andere Einstellung zum Thema Altersversorgung und Finanzierung der eigenen Rentenzeit entwickelt werden. Dazu müssen alle drei Säulen modifiziert und insgesamt lukrativer für die Verbraucher und Sparer entwickelt werden. Ich möchte auch klar sagen, es wird extrem viele Menschen treffen, die sich in Altersarmut wiederfinden werden und es heute nicht mal ansatzweise glauben.

Was meinen Sie konkret mit Änderung der eigenen Einstellung?

Die Verbraucher kümmern sich viel zu wenig um das Thema Finanzen, eine häufige Einstellung ist „bloß nicht zu viel Zeit investieren und ich schließe mal was ab und dann muss das reichen.“ Und genau das wird nicht mehr funktionieren, da durch den demografischen Wandel die gesetzliche Versorgung einfach nicht mehr auf Sicht so refinanzierbar ist. Es wird hier enorme Kürzungen geben müssen, das ist auch mathematisch belegbar. Somit muss ich meine Einstellung zur gesetzlichen Versorgung schon mal komplett überdenken, von wegen „der Staat sorgt schon für mein Alter“.

Wie sehen Sie die Zukunft bei der privaten Versorgung der Sparerinnen und Sparer?

Die private Versorgung hat in allen Bevölkerungsschichten enorme Luft nach Oben, d.h. die Sparquoten sind bundesweit noch viel zu gering in unserem Lande. Erschwerend kommt hinzu, dass zu viele renditeschwache und kostenintensive Mainstream- und Massenprodukte in der privaten Versorgung aufzufinden sind. Wenn ich also schon wenig spare, dann müssen sich die Renditen oder Wertzuwächse überproportional entwickeln und das ist genau nicht der Fall.

Herr Hennings, wenn also in der gesetzlichen Versorgung Defizite auftauchen werden und in der

privaten Versorgung auch Nachholbedarf existiert, dann könnte doch die betriebliche Versorgung hier einspringen?

Leider haben wir flächendeckend in Deutschland nun mal das Phänomen, dass seit ca. 50 – 60 Jahren die Banken und Lebensversicherer hier die betriebliche Versorgung umsetzen. Auch hier haben wir überwiegend ein ähnliches Dilemma, da die Lebensversicherer in der bAV die gleichen schlechten Resultate wie in der privaten Schicht abliefern. Hier werden uns noch ganz dramatische Nachrichten und Botschaften ereilen.

Was für Nachrichten und Botschaften meinen Sie bezogen auf die bAV konkret?

Grundsätzlich ist die bAV Förderung, nämlich aus dem Bruttogehalt zu sparen, eine Klasse Geschichte. Wenn nun aber diese Gelder Monat für Monat in versicherungskonforme Lösungen verschwinden und mehr schlecht als recht angelegt werden, dann ist das bitter für die Sparer und Leistungsbezieher und reduziert die ursprünglich viel höher gedachten Altersrückfälle erneut um viele Euros.

Wenn nun alle drei Säulen weniger Versorgung erwirtschaften als ursprünglich prognostiziert, was sollen die Verbraucher und Sparer denn alternativ tun?

Bei der gesetzlichen Rente hat der Bürger keine wirkliche Möglichkeit Änderungen herbeizuführen. Ich erwähne daher diesen nachfolgenden Punkt

immer und immer wieder, die Lethargie der Menschen muss sich zunächst ändern. Finanzthemen müssen in der Schule und in der Ausbildung und Studium mit berücksichtigt werden. Das sind Lösungen für die nächsten Generationen, aber man muss einmal anfangen. Hinzu muss ein Umdenken von Sicherheit und diese ganze „Garantiequatschdenke“ aufhören in der privaten Versorgung bzw. beim Thema Geldanlagen. Garantien kosten Geld, zu Lasten von Wertzuwachsen und Garantien sind in diesem momentanen und auch zukünftigem Marktumfeld nicht refinanzierbar. Die Verbraucher müssen vielmehr endlich lernen zu diversifizieren, also unterschiedliche Anlageklassen im Sparverhalten zu berücksichtigen. Hier gilt es ein besonderes Augenmerk auf Sachwerte zu legen, um die eigenen finanziellen Ziele überhaupt erreichen zu können. Das Ziel sollte sein, höhere Anteile von echten Sachwerten im eigenen Portfolio zu besitzen, um höhere Vermögenswerte im Alter zu erhalten. Inflationsschutz und Tauschmöglichkeiten bei gewissen Szenarien runden die positiven Eigenschaften von bestimmten Sachwerten ab. Im betrieblichen Versorgungsbereich hat ein Durchführungsweg einen enormen Aufwind, nämlich das betriebseigene Versorgungswerk als pauschaldotierte Unterstützungskasse. Hier ist die Ausfinanzierung der Leistungen frei. Somit ein riesiges Chancenpotenzial für Unternehmer und deren Mitarbeiter lukrative Versicherungen zu erreichen.

Herr Hennings, als Fazit kann man also sagen, wenn der Verbraucher und Sparer die gesetzliche Renten eher als „Add-On“ sieht und seine privaten und betrieblichen Versicherungen vielmehr in den Fokus stellen würde, dann können viele Menschen eine vernünftige Versorgung aufbauen?

Ja, das ist korrekt. Die gesetzliche Rente funktioniert zukünftig nicht mehr in der Höhe nach dem Umlageverfahren. In der privaten Schicht gilt es umzudenken und auch neue, nämlich sachwertorientierte Wege zu gehen. Und zu guter Letzt, über das Unternehmen sind ganz spezielle und dann auch lukrative Lösungen möglich.

Herr Hennings, wir danken Ihnen für das Gespräch.



Thomas Hennings ist Experte für Sachwertlösungen und Makroökonomie. Er ist Inhaber des Sachwert-Center Bremen.



Professionelle Produktprüfung

Die Finanzberatung wird oft noch als eine glamouröse Branche angesehen. Dabei wird übersehen, dass auch die Arbeit in der Finanzbranche letztlich einem soliden Handwerk gleicht. Es braucht viel Erfahrung und noch mehr akribische Arbeit, bis es möglich ist, einem Kunden ein Finanzprodukt zu empfehlen mit dem einen zentralen Satz: „Dieses Angebot ist seriös, es bietet attraktive, klar nachvollziehbare Renditechancen, und seine Risiken sind absolut überschaubar.“

Auch beim GAH, dem „Geldanlagehaus“ aus Eggenfelden in Niederbayern, ist es völlig undenkbar, eine Geldanlage den überwiegend schon langjährigen Kunden anzubieten, nur weil sich die Geschichte ganz gut anhört. Blicken wir ihnen bei ihrer professionellen Produktprüfung einmal über die Schulter:

Das Fundament der Analyse besteht darin, den Anbieter und möglichen Geschäftspartner ausführlich kennenzulernen. Das heißt also: Den Anbieter und seine Aktivitäten zunächst beobachten, die Presse verfolgen, aber auch schon einmal sich zum Kennenlernen treffen und miteinander ins Gespräch kommen. So hielt es das GAH auch mit dem Anbieter Solvium Capital, einem Spezialisten für Investitionen in Logistikequipment. Bei diesem Equipment geht es zwar auch, aber nicht nur um herkömmliche Container. Genauso spannend sind weitere, bei Laien kaum bekannte Ausrüstungsgegenstände wie Tankcontainer oder Wechselkoffer – bei letzteren handelt es sich um containerähnliche Behälter, die vor allem für den innereuropäischen Transport mit Lkw und der Eisenbahn Vorteile bieten.

Die Grundidee: Solche Investments profitieren von dem langfristigen Trend zu verstärktem Handel und wachsenden Transportwegen. Dass die Idee aufgeht, zeigt die Recherche zu Solvium Capital: Eine makellose Historie und sehr geordnete Verhältnisse mit einer klaren Unternehmensstruktur. Es ist selbstverständlich, seinen künftigen Geschäftspartner genau unter die Lupe zu nehmen – und auch bei einer langjährigen Zusammenarbeit eine gewisse kritische Distanz nicht aufzugeben.

Wenn ausreichend Vertrauen zu dem Anbieter gewachsen ist, kann mit der Analyse eines konkreten Finanzprodukts der hauptsächlichste Teil der Analyse beginnen: Alle Unterlagen werden angefordert und im GAH akribisch durchgearbeitet. Gibt es größere Lücken in der Darstellung des Konzepts? Oder finden sich gar widersprüch-

liche Angaben? Und natürlich gilt es, sich tief in die Details der Branche einzuarbeiten. Wer weiß schon, dass man Wechselkoffer nicht in China kauft, weil deren Transport hierher zu teuer wäre? Und dass es nur drei Produzenten in Europa gibt? Wechselkoffer sind daher knapp und gesucht. Vor diesem Hintergrund spricht es für das Produkt, dass sich Solvium bereits vorausschauend Produktionsplätze für Wechselkoffer gesichert hat. Die Analyse ergibt auch: Wechselkoffer amortisieren sich nach etwa acht Jahren, halten aber meist mehr als doppelt so lang und behalten einen nicht unerheblichen Restwert – schließlich bestehen

sie aus wertvollem, recyclebarem Stahl. Es gibt also eine gesunde wirtschaftliche Grundlage, warum eine Investition in solche Ausrüstung langfristig rendite-trächtig ist.



Andreas Witzany
GAH, Das Geldanlagenhaus

Wenn sich die grundsätzliche Idee hinter dem Angebot als stimmig erwiesen hat, geht es in die Details: Wie genau ist sichergestellt, dass ein Anleger das Eigentum an seinen Wechselkoffern nicht verliert – man hat da ja schon von einigen Betrügereien gehört! Wie genau entsteht die Rendite für den Anleger? Noch wichtiger: Was könnte denn alles schiefgehen – was ist zum Beispiel, wenn plötzlich die Mietpreise für Wechselkoffer einbrechen? Was, wenn der Wechselkoffer beschädigt wird? Und wie genau sieht das Geschäftsmodell dieses Finanzprodukts für den Anbieter Solvium selbst aus? Denn wenn ein Geschäftsmodell nicht für alle Beteiligten klar, solide und transparent ist, besteht das Risiko, dass da

geschummelt wird, das weiß man beim GAH. Und, und, und ... die kritischen Fragen füllen Seite um Seite.

Es spricht für einen Anbieter, wenn er sich, wie Solvium, Zeit nimmt, um ausführlich und sehr bereitwillig diese Fragen zu beantworten: Einen ganzen Tag lang sitzt man in Hamburg vor Ort zusammen. Dabei wird jeder Aspekt von Solviums Geschäftsführung klar aufgeschlüsselt: Wie die Eigentumszertifikate zu den Containern und Wechselkoffern die Rechtsverhältnisse absichern, und wie auch anhand von Seriennummern und wiederkehrenden Abrechnungen die Eigentumsverhältnisse fortlaufend überprüfbar bleiben. Es wird ebenfalls abgeklärt, dass Mietverträge zu den Wechselkoffern oft langfristig geschlossen werden, so dass sie die Laufzeit der Anlageprodukte überdauern – ein großer Pluspunkt für die Anleger! Die Einsicht in einen typischen Mietvertrag mit einem Endnutzer der Wechselkoffer wird ebenfalls, natürlich gegen Vertraulichkeitsvereinbarung, ermöglicht. Dank der im Mietpreis inbegriffenen Schadenspauschale braucht sich der Anleger auch nicht wegen möglicher Schäden an seinem Eigentum sorgen.

Nicht zuletzt wird die gesamte Konstruktion des Finanzprodukts gemeinsam analysiert. Vom Erwerb eines Wechselkoffers ausgehend wird jeder Ertrags- und Kostenaspekt von oben bis unten exakt identifiziert. Welche Nebenkosten gibt es, welche Gehälter fließen in welcher Höhe an wen und welche weiteren Kosten wie z.B. Jahresabschlusskosten, etc. werden anfallen? Diesen Kosten werden die zu erwartenden Mieteinkünfte und Verwertungseinnahmen gegenübergestellt – so lässt sich exakt überprüfen, ob das Finanzprodukt plausibel kalkuliert wurde und wie solide die Renditeerwartungen sind. Das GAH will zudem genau nachvollziehen, welche Auswirkungen negative Überraschungen wie ein theoretisch

denkbarer Verfall der Marktpreise hätten und welche Handlungsalternativen dann zur Verfügung stehen.



Alexander Baumgartner
GAH, Das Geldanlagenhaus

Nachdem alle Fragen von Solvium beantwortet sind und die Berater des GAH umfassend überzeugt von dem neuen Finanzprodukt sind, kann es dem Spektrum der GAH-Anlagelösungen hinzugefügt werden. Ehe die Ampel endgültig auf grün springt, sind aber auch intern noch etliche Aspekte zu klären und zu bedenken: In Deutschland ist genau geregelt, wer in welcher Weise auf eine attraktive Anlagelösung aufmerksam gemacht werden darf. Mindestens genauso wichtig ist die Analyse, zu welcher Art von Kunden und welchen Lebenssituationen das Finanzprodukt wirklich passt. Genauigkeit darf sich nicht auf die Produktprüfung beschränken!

Wenn es dann los geht, dann geht es auch weiter: Zur Sorgfalt gehört nicht zuletzt, die Qualität des Finanzprodukts im laufenden Betrieb ständig zu überwachen. Dazu dienen neben den eigenen Prüfungen auch die Update-Gespräche mit der Geschäftsführung des Anbieters. Das Handwerk der Finanzanalyse endet nicht, solange noch ein Anleger investiert ist!



Michael Inninger
GAH, Das Geldanlagenhaus

Rechtliche Hinweise: Der Erwerb dieser Vermögensanlage ist mit erheblichen Risiken verbunden und kann zum vollständigen Verlust des eingesetzten Vermögens führen. Der in Aussicht gestellte Ertrag ist nicht gewährleistet und kann auch niedriger ausfallen. Dieses Dokument stellt eine unverbindliche Werbemitteilung dar und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es stellt weder eine Anlageberatung noch ein Angebot im Sinne der gesetzlichen Vorgaben dar. Anleger sollten ihre Anlageentscheidung auf die Prüfung des gesamten Verkaufsprospekts zu dieser Vermögensanlage stützen. Die vollständigen Angaben zu dieser Vermögensanlage sind einzig dem Verkaufsprospekt zu entnehmen, der insbesondere die Struktur, Chancen und Risiken dieser Vermögensanlage beschreibt sowie die Anleihebedingungen für die im Rahmen dieser Vermögensanlage emittierten Namensschuldverschreibungen enthält. Der Verkaufsprospekt, das Vermögensanlagen-Informationsblatt und die Anleihebedingungen sind Grundlage für den Erwerb dieser Vermögensanlage. Der Anleger kann den veröffentlichten Vermögensanlagen-Verkaufsprospekt zu dieser Vermögensanlage und evtl. Nachträge hierzu sowie das Vermögensanlagen-Informationsblatt auf der Internetseite der Anbieterin Solvium Capital GmbH, www.solvium-capital.de, abrufen oder kostenlos bei der Solvium Logistik Opportunitäten GmbH & Co. KG, Englische Planke 2, 20459 Hamburg anfordern.

DIE WICHTIGSTEN MEGATRENDS, DIE INVESTOREN KENNEN SOLLTEN: JÜRGEN MICHELS

»Man sieht nur, was man weiß.«
– Johann Wolfgang von Goethe

Megatrends sind Entwicklungen, deren Dynamik unaufhaltsam und zumindest kurzfristig nur beschränkt beeinflussbar erscheint, die aber Auswirkungen auf Unternehmen, Branchen, Länder und damit die Kapitalmärkte haben. Das Verständnis von Megatrends und ihren Chancen und Risiken ist gerade im aktuellen Marktumfeld wegen den mit großer Unsicherheit verbundenen kurz- und mittelfristigen Wirtschaftsaussichten hilfreich bei der Analyse von Entscheidungsoptionen.

1. Die wichtigsten Megatrends

Das Konzept der Megatrends basiert vor allem auf dem 1982 erschienenen Buch »Megatrends« des amerikanischen Zukunftsforschers John Naisbitt. Aufbauend auf seiner Arbeit versteht die Zukunftsforschung heute unter Megatrends »langfristige globale Trends«. Die Forscher unterscheiden sich jedoch in den genauen Definitionen der zeitlichen Dimension (wie lang ist langfristig?), der gesellschaftlichen und geografischen Auswirkungen und bei der Entstehung und Entfaltung solcher Trends. Weitgehende Einigkeit besteht zumindest darüber, dass ein Megatrend eine Lebensdauer von mindestens zehn bis 20 Jahren hat, zu tiefgreifenden gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Veränderungen führt und sich zunächst langsam entfaltet, dann aber an Dynamik gewinnt



Dr. Jürgen Michels ist seit Oktober 2013 Chefvolkswirt und Leiter Research der BayernLB in München. Vor seinem Start bei der BayernLB arbeitete er als kapitalmarktorientierter Euroraum-Volkswirt bei der Citigroup in London, seit 2008 als Euroraum-Chefvolkswirt. Er studierte an der Universität Bonn.

und auch temporäre Rückschläge gut wegstecken kann. Je nach Forschungsinstituts für Trend und Zukunftsforschung (itz) genähert, das 15 Megatrends definiert. Diese haben wir auf ihre Relevanz für die mittelfristige Wirtschafts- und Finanzmarktentwicklung untersucht. Parallel dazu haben wir uns die Frage gestellt, ob es aus der Finanzmarktperspektive noch andere Entwicklungen gibt, die den Kriterien eines Megatrends entsprechen. Um fokussiert zu bleiben, haben wir uns auf sechs Megatrends konzentriert, von denen deutsche Unternehmen und Banken besonders betroffen sind:

- Digitalisierung
- Demografischer Wandel
- Energie und Klimawandel
- Niedrigzins und hohe Verschuldung
- Politische Rahmenbedingungen und Regulatorik
- Passivierung

Tab. 1: Sechs Megatrends, Quelle: BayernLB Research

Während die ersten drei Trends, vielleicht in leicht abgewandelter Form, auf dem Radar jedes Zukunftsforschers zu fin-

den sind, wirken die übrigen in diesem Bereich eher exotisch. Wir sind jedoch der Meinung, dass es sich bei diesen Themen angesichts ihrer potenziellen Auswirkungen auf Wirtschafts- und Finanzmarktentwicklungen ebenfalls um Megatrends handelt. Wir verstehen unsere sechs Megatrends als Oberkategorien, unter denen sich eine ganze Reihe von (auch von »echten« Zukunftsforschern genannten) Megatrends subsumieren lassen. So ist zum Beispiel der häufig genannte Megatrend Urbanisierung ebenso wie das Thema Gesundheit im Trend »Demografischer Wandel« anzusiedeln. Megatrends entwickeln sich nicht unabhängig voneinander, und es gibt eine Reihe von Querverbindungen und gegenseitigen Interdependenzen (siehe Grafik). So gibt es beispielsweise viele Anknüpfungspunkte zwischen den Megatrends »Niedrigzins und hohe Verschuldung« und »Politische Rahmenbedingungen und Regulatorik«.

Während die ersten drei Trends, vielleicht in leicht abgewandelter Form, auf dem Radar jedes Zukunftsforschers zu finden sind, wirken die übrigen Trends eher exotisch. Wir sind jedoch der Meinung, dass es sich bei diesen Themen angesichts ihrer potenziellen Auswirkungen auf Wirtschafts- und Finanzmarktentwicklungen ebenfalls um Megatrends handelt. Wir verstehen unsere sechs Megatrends als Oberkategorien, unter denen sich eine ganze Reihe von (auch von »echten« Zukunftsforschern genannten) Megatrends subsumieren lässt.

Im Folgenden werden die sechs Megatrends kurz vorgestellt:



Vermögensmanufaktur
416 Seiten
FinanzBuch Verlag (2018)
ISBN: 978-3959721295

1.1 Digitalisierung: Der »Game Changer«

»Alles, was digitalisiert werden kann, wird digitalisiert.« Mit diesem Satz der ehemaligen HP-Chefin Carly Fiorina ist eigentlich schon alles gesagt. Digitalisierung ist der Megatrend schlechthin, sie erobert alle Lebensbereiche. Die Transformation analoger Informationen in Daten und deren systematische Nutzung birgt unverkennbare Risiken, aber auch ungeahnte Möglichkeiten für jeden Einzelnen, Unternehmen, Branchen und ganze Länder.

Die Digitalisierung in unserem Privatleben ist kaum noch wegzudenken und hält immer stärker in Unternehmen und Verwaltung Einzug. Neue Start-ups und vor allem die US-Technologieriesen greifen mit ihren servicebasierten Geschäftsmodellen Unternehmen, die noch der »analogen Welt« verhaftet sind, durch disruptive Innovationen in immer mehr Branchen an. Der Rohstoff der Zukunft sind Daten. Durch ihre geschickte Nutzung mittels Big-Data-Analysen in Echtzeit sowie durch ausgefeilte Algorithmen greifen sie die Geschäftsmodelle ganzer Branchen an. Im Vordergrund der Digitalisierung steht immer der Mehrwert für den Kunden. Was dem Kunden einen zusätzlichen Nutzen verschafft, wird durch Technologie möglich gemacht. Die auf der Blockchain-Technologie beruhende Internetwährung »Bitcoin« könnte einen Paradigmenwechsel im Finanzsystem auslösen und den Zahlungsverkehr durch ein dezentrales Buchungssystem, über das standardisierte Verträge vollautomatisiert abgewickelt werden, ersetzen.

1.2 Demografischer Wandel: Zwischen Flüchtlingskrise und Überalterung

Die demografische Entwicklung in den nächsten Dekaden lässt sich heute kaum noch beeinflussen. Die Folgen bisheriger

Weichenstellungen sind erst langfristig zu spüren. Deshalb ist es umso wichtiger, die Konsequenzen des demografischen Wandels durch vorausschauendes Handeln zu gestalten. Neben dem weltweiten Bevölkerungswachstum stellen Themen wie »alternde Gesellschaften«, Urbanisierung und Flüchtlingsströme sowohl Wirtschaft als auch Politik in vielen Ländern vor große Herausforderungen.

Wanderungsbewegungen gab es zu allen Zeiten. Neben ökonomischen Asymmetrien (Wohlstand, Bildung) gelten Umwelteinflüsse sowie politische (Kriege),

**»ALLES, WAS DIGITALISIERT
WERDEN KANN,
WIRD DIGITALISIERT.«
— CARLY FIORINA
(EHEM. HP-CHEFIN)**

ethnische und religiöse Konflikte bzw. politische Unfreiheit als wichtige Migrationstreiber. Unabhängig von akuten Krisen werden die Folgen des Klimawandels mittelfristig dafür sorgen, dass immer mehr Menschen ihre Heimat verlassen. Es ist dabei zu beobachten, dass die Nettomigrationsströme tendenziell von den ärmeren Kontinenten zu den wohlhabenderen, hochentwickelten und politisch stabilen Ländern führen.

Neben der Migration zwischen Ländern und Kontinenten nimmt die Binnenmigration immer größere Ausmaße an. Symptom dafür ist die zunehmende Urbanisierung: Lebten 2013 etwa 53 Prozent der Weltbevölkerung in Städten, werden es 2030 knapp 59 Prozent sein. Um dem Zustrom von immer mehr Menschen und deren Anspruch an Lebensqualität gerecht zu werden, stehen diese vor immen-

sen Herausforderungen. Neben Verkehr und Mobilität müssen auch das Abfallmanagement und die Energieversorgung sichergestellt werden.

1.3 Energie und Klimawandel: Vor großen Veränderungen

Die Erderwärmung durch Treibhausgase schafft global einen zunehmenden Veränderungsdruck. Ziel des Pariser Klimaabkommens ist es, die globalen Nettotreibhausgasemissionen in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts auf null zu reduzieren. Der möglichst schonende Umgang mit Energie schafft auch betriebswirtschaftliche Vorteile. Energieeffizienz, aber auch »Nachhaltiges Wirtschaften« werden vor allem in hochentwickelten Staaten thematisiert. So verschafft die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien eine geringere Importabhängigkeit. Gleichzeitig stellen die eingeleiteten Veränderungsprozesse für traditionelle Energieversorger, kommunale Stadtwerke und Großkraftanlagenhersteller eine große Herausforderung dar. Insgesamt erhöht sich jedoch der Innovationsdruck.

Diesen, aus Sicht der entwickelten Staaten, erfreulichen Trends stehen wirtschaftliche Probleme der Förderstaaten durch die niedrigen Preise für die traditionellen Energieträger (Öl) gegenüber. Die Erfahrung hat gezeigt, dass Rohstoffkrisen deutliche Spuren an den Finanzmärkten hinterlassen können. Mittel- bis langfristig ist durch eine weiter abnehmende Ölabhängigkeit der hochentwickelten Staaten mit einer preisdämpfenden Wirkung für Energieträger zu rechnen.

1.4 Niedrigzins und hohe Verschuldung: Ein dauerhaftes und globales Phänomen

Niedrige Zinsen und eine hohe Verschuldung sind spätestens seit Ausbruch der

Finanzkrise 2008 von einer temporären, regionalen oder sektoralen Erscheinung zu einem dauerhaften und globalen Phänomen geworden. Als zentrale Determinanten der Solvenz von Banken, Unternehmen und Haushalten wie auch der Rendite von Portfolios sind sie ein Thema für die kommenden Jahre. Dies gilt auch deshalb, da die Auswirkungen teils erst mit erheblicher zeitlicher Verzögerung zu spüren sind.

Für das niedrige Zinsniveau sind mehrere Faktoren verantwortlich. Im Fokus stehen dabei die Notenbanken, die ihre Leitzinsen auf äußerst niedrigen Niveaus halten und zur Überwindung der Nachfrageschwäche die längerfristigen Zinsen durch quantitative Maßnahmen zusätzlich dämpfen. Angesichts der geringen Inflationserwartungen ist ein rascher Ausstieg aus der ultraexpansiven Geldpolitik nicht zu erwarten. Auch die hohe öffentliche und private Verschuldung spricht gegen ein schnelles Ende dieser Politik, da die konjunkturellen Folgen steigender Zinsen deutlich höher als in der Vergangenheit sind. Der Abbau der Verschuldungsquoten ist deshalb Voraussetzung für ein nachhaltig höheres Zinsniveau.

Das niedrige Zinsniveau ist aber auch auf strukturelle Verschiebungen zurückzuführen. Diese sind verantwortlich für einen Rückgang der natürlichen Zinsen, also des Teils des Zinsniveaus, der nicht durch die Geldpolitik beeinflusst wird. Diese Entwicklung hat bereits Mitte der 1990er-Jahre begonnen und zunehmend an Dynamik gewonnen. Verantwortlich für den Rückgang der natürlichen Zinsen sind vor allem ein Anstieg der Sparneigung (besonders in den Schwellenländern) und ein Rückgang der Investitionsneigung (besonders in den Industrieländern).

Auch wenn einige Aspekte noch weit entfernt scheinen, sollte man sich darauf vorbereiten. Die Wucht der Wirkung der Niedrigzinsphase auf das wirtschaftliche Leben wird wohl erst mit erheblicher zeitlicher Verzögerung sichtbar.

1.5 Politische Rahmenbedingungen und Regulatorik: Kein neuer Trend

Politische Rahmenbedingungen und Regulatorik sind schwammige Begriffe und beschreiben keine neue Entwicklung. Sie betreffen aber praktisch alle Wirtschaftsbereiche.

Politische Rahmenbedingungen haben in einer zunehmend globalisierten und komplexen Wirtschaftswelt stark an Bedeutung gewonnen, auch weil sich das Tempo ihrer Veränderung stetig erhöht.

Darunter lassen sich von internationalen Handelsabkommen über geld- und fiskalpolitische Weichenstellungen bis hin zur Frage des politischen Zusammenhalts der EU diverse Themen subsumieren. Auch das Thema Regulierung hat vor diesem Hintergrund in den letzten zehn Jahren wesentlich an Bedeutung und Komplexität gewonnen.

Während in der Zeit vor der Finanzkrise einzelne Bereiche des Finanzsektors spezielle Regulierungsvorgaben auferlegt bekamen, ist es jetzt eine ganze Branche, die umfassend reguliert wird, mit entsprechenden Konsequenzen für die Geschäftsmodelle von Banken und anderen Finanzmarktintermediären. Dies trifft auch auf andere Branchen zu (z. B. Energiewende, Gesundheitsreformen) und daher sind politische Rahmenbedingungen und Regulatorik relevant für die Asset-Allokation.

1.6 Passivierung: Umbruch der Fondindustrie

Das Management von Wertpapierportfolios kann aktiv und passiv erfolgen. Beim aktiven Management wird der Versuch unternommen, durch bewusste Wertpa-

pierauswahl eine Überrendite zu erzielen. Beim passiven Investmentmanagement wird dagegen nur in einen Index investiert, der den breiten Markt des jeweiligen Segments abbildet. Auf eine aktive Auswahl und Übergewichtung einzelner Wertpapiere wird verzichtet. »Passivierung« bezeichnet den Trend weg vom

aktiven und hin zum passiven Wertpapiermanagement.

Ausgehend von den USA nimmt der Anteil passiver Investments deutlich zu. Dort besteht bereits deutlich über ein Drittel des Aktienfondsmarkts aus passiven Produkten, im Segment der Fixed-Income-Fonds ist der Anteil mit ca. 20 Prozent noch geringer. Die Umsetzung passiver Investmentansätze erfolgt neben klassischen Investmentfonds verstärkt über Exchange Traded Funds (ETF). ETFs zielen in der Regel darauf ab, die Renditeentwicklung eines diversifizierten Referenzportfolios (Index) möglichst genau abzubilden. Dabei verbriefen ETFs üblicherweise Anteile an einem Sondervermögen, das getrennt vom Vermögen der emittierenden Gesellschaft ist. Gegenüber klassischen Fonds bieten ETFs eine Reihe

»DIE WUCHT DER WIRKUNG DER NIEDRIGZINSPHASE AUF DAS WIRTSCHAFTLICHE LEBEN WIRD WOHL ERST MIT ERHEBLICHER ZEITLICHER VERZÖGERUNG SICHTBAR.«



von Vorteilen wie niedrige Kosten und die Intraday-Handelbarkeit. Die Nachbildung des Zielindex kann bei einem ETF physisch oder synthetisch erfolgen. Bei der physischen Replikation wird direkt in die im Index enthaltenen Wertpapiere investiert. Bei der synthetischen Variante weicht das gehaltene Portfolio vom Zielindex ab. Um die Wertentwicklung des Index nachzubilden, werden hier zusätzlich Swap-Geschäfte mit Dritten abgeschlossen.

Die starke Verbreitung von ETF-Produkten birgt eine Reihe potenzieller Risiken für die Finanzmärkte. Hierbei dürften zunächst vor allem die Aktienmärkte betroffen sein, da dort die Bedeutung von ETFs am größten ist. Ein zentrales Risiko liegt in potenziellen Liquiditätsengpässen. Vor allem im Falle eines »Redemption Run«, das heißt bei hohen ETF-Rückgaben seitens der Investoren, könnten die ETF-Anbieter aufgrund zu geringer Nachfrage Probleme haben, die Assets schnell zu veräußern und alle ETF-Rückgaben zu bedienen. Dies gilt insbesondere in wenig liquiden Marktsegmenten. Die scheinbar hohe Liquidität von ETFs könnte sich bei Schiefagen von ETF-Anbietern dann als trügerisch erweisen. Bei synthetischen ETFs bestehen zudem Kontrahentenrisiken aus den eingegangenen Swap-Geschäften.

»JE NACH MEGATREND KANN DER ZEITLICHE HORIZONT DER AUSWIRKUNGEN SEHR UNTERSCHIEDLICH SEIN.«

Je nach Megatrend kann der zeitliche Horizont der Auswirkungen sehr unterschiedlich sein. Während sich einige Veränderungen politischer und regulatorischer Rahmenbedingungen gleichsam über Nacht in der Asset-Allokation bemerkbar machen, ist in anderen Bereichen erst in den kommenden Jahrzehnten mit spürbaren Auswirkungen zu rechnen. Aber selbst dann kann dies bereits Relevanz für heutige Investitionsentscheidungen haben.

Sollten sich z. B. Kreditgeber oder Ratingagenturen bei der Mittelvergabe oder der Bonitätsbewertung aufgrund zu erwartender negativer Auswirkungen eines Megatrends auf die längerfristige Entwicklung von Unternehmen oder Ländern zurückhalten, könnte sich das bereits heute in einem Anstieg der Risikoprämien bemerkbar machen und Investitionsentscheidungen deutlich beeinflussen.

Der von uns als Research erzielbare Mehrwert liegt in der Analyse des Einflusses der einzelnen Megatrends auf die Asset-Klassen in der mittleren Frist, welcher in der untenstehenden Tabelle dargestellt ist. Es handelt sich nicht um eine direktionale Einschätzung, sondern um das Ausmaß der Bedeutung:

Nach einem kurzen Blick auf die Tabelle wird ersichtlich, dass aus unserer Perspektive dem Megatrend »Niedrigzins und Verschuldung« die mit Abstand höchste

Relevanz über alle Assetklassen hinweg bezumessen ist, während sich die Auswirkungen des Megatrends »Passivierung« auf einen Teil des Finanzmarkts beschränken. Dieses Ergebnis überrascht nicht, sind doch v. a. die Niedrigzinsen das derzeit und wahrscheinlich auch in den kommenden Jahren marktbestimmende Thema. Ein Vergleich des Einflusses auf die Assetklassen zeigt ebenso wenig überraschend, dass die High-Beta-Instrumente Aktien und Corporate Bonds über alle Megatrends hinweg am meisten betroffen sind. Andererseits wird durch den starken Effekt der Megatrends auf Staatsanleihen deutlich, dass auch sichere Häfen nicht resistent gegen Veränderungen sind.

2.1 Aktien: Erhöhte Volatilität durch Megatrends?

Die Höhe und die Entwicklung der Zinsen spielt für die Bewertung von Aktien eine wichtige Rolle, da Unternehmenswerte nach gängigen Bewertungsverfahren durch die Diskontierung zukünftiger Cashflows bestimmt werden. Niedrigere Zinsen und damit niedrigere Diskontierungsfaktoren führen ceteris paribus zu höheren Unternehmenswerten. Eine außergewöhnlich expansive Geldpolitik wirkt auch vor diesem Hintergrund unterstützend für die Aktienmärkte, birgt über einen längeren Zeitraum aber zugleich das Risiko einer Blasenbildung. Hier stellt sich die Frage nach den Risiken einer späteren Normalisierung der Geldpolitik für die Aktienmärkte (Crashgefahr). Allerdings wirken die Gründe für den Rückgang der natürlichen Zinsen wie der Anstieg der Sparneigung und der Rückgang der Investitionsneig-

2 Auswirkungen der Megatrends auf Finanzmarkt- und Wirtschaftsfaktoren

Aufgrund der langfristigen Wirkung von Megatrends und des gleichzeitigen Auftretens verschiedener Trends sind die Auswirkungen auf aggregierter Ebene kurzfristig empirisch nur schwer nachweisbar. Auf Unternehmensebene werden aber selbst in der kurzen Frist Ausprägungen dieser Trends spürbar, z. B. wenn durch eine digitale Innovation das Geschäftsmodell eines Unternehmens/einer Branche zerstört wird. Auch in der mittleren Frist (bis fünf Jahre) bleibt der Nachweis des Einflusses von Megatrends auf aggregierter Ebene schwierig. Dennoch sollten hier schon klare Anzeichen zu erkennen sein, wie sich die Megatrends auf das Wachstumspotenzial einzelner Ökonomien und Branchen auswirken oder die Entwicklung an den Finanzmärkten beeinflussen.

	Digitalisierung	Demografie	Energie & Klima	Niedrigzins	Politik & Regulatorik	Passivierung
Aktien	++	++	+	+++	+	++
Corporate Bonds	+	+	++	+++	+++	++
Covered Bonds	-	-	+	+++	+++	+
Devisen	+	+	++	+++	+	-
Immobilien	+	+++	++	+++	++	-
Rohstoffe	++	+	+++	+	+++	-
Staatsanleihen	+	++	+	+++	++	++
Branchenallokation	+++	+	+++	+	+	-
Länderallokation	+	+++	++	+	++	-

Tabelle: Bedeutung der Megatrends für die einzelnen Assetklassen, Extreme Wirkung: +++; Sehr wichtig: ++; Beachtenswert: +; Nebensächlich: -, Quelle: BayernLB Research



ung – ausgelöst u. a. durch die demografische Entwicklung und den Rückgang der Rate des technischen Fortschritts negativ für die Aktienrenditen. Des Weiteren haben niedrige Zinsen bei Unternehmen den bilanziellen Effekt, dass Pensionsverpflichtungen aufgrund der geringeren Diskontierungsfaktoren ansteigen. Daher ist der Nettoeffekt des Niedrigzinsumfelds auf die Aktienmärkte weniger eindeutig, als es auf den ersten Blick erscheint.

Passive Investmentprodukte spielen im Aktienbereich bereits eine große Rolle und deren Anteil nimmt weiter deutlich zu. Indexinvestments und sogenannte Smart-Beta-Ansätze, umgesetzt über Exchange Traded Funds (ETFs), verdrängen zunehmend die aktive Aktienauswahl und -gewichtung. An den Aktienmärkten könnte die Verbreitung von ETFs in bestimmten Marktphasen zu erhöhter Volatilität führen und Systemrisiken hervorrufen.

Ein Zusammenhang zwischen Demografie und Aktienmärkten wird in der Finanzliteratur im Rahmen der sogenannten »Asset-Meltdown-Hypothese« thematisiert.

Nach dieser Hypothese wird ein negatives Verhältnis zwischen der Entwicklung der arbeitsfähigen Bevölkerung und den Aktienmarkt-Risikoprämien angenommen.

»DA DAS THEMA (UMWELT-) NACHHALTIGKEIT VON INVESTORENSEITE ZUNEHMEND IN DEN FOKUS RÜCKT, DÜRFTE DER MEGATREND ENERGIE UND KLIMAWANDEL FÜR DIESE FINANZIERUNGSFORM AN BEDEUTUNG GEWINNEN.«

Dies würde angesichts der demografischen Entwicklung für deutlich niedrigere Aktienrenditen in den entwickelten Ländern in den kommenden Jahren spre-

chen, während in den Schwellenländern gegenläufige Effekte zu erwarten wären. Eine zunehmende internationale Diversifizierung der Kapitalanlagen könnte dieser Entwicklung jedoch entgegenstehen.

2.2 Corporate Bonds: Der Credit-Markt verändert sich bereits jetzt

Das Umfeld niedriger Renditen sollte die Nachfrage nach Spread-Produkten generell gut stützen. Investoren werden über den Portfolio-Rebalancing-Effekt sukzessive in den Rating-Kategorien nach unten gedrängt. Zugleich erhöht sich auch die Volatilität, da Marktteilnehmer zunehmend identische Positionierungen vornehmen (Herdung). Unternehmen dagegen nutzen das niedrige Zinsumfeld, um ihre (Re-)Finanzierungen günstig zu gestalten. Damit könnte eventuell der Anreiz zur Schuldenreduktion verringert werden.

Mit der Begehung von Green Bonds beschaffen sich Emittente Mittel für Umweltprojekte. Grüne Anleihen werden vorwiegend von multilateralen Organisationen wie der Weltbank, aber inzwischen auch zunehmend von Unternehmen aus-

gegeben. Da das Thema (Umwelt-)Nachhaltigkeit von Investorenseite zunehmend in den Fokus rückt, dürfte der Megatrend Energie und Klimawandel für diese Finanzierungsform an Bedeutung gewinnen.

2.3 Covered Bonds: Gefahr einer Spekulationsblase?

Mit der infolge des Niedrigzinsumfeldes extrem hohen Verfügbarkeit an Liquidität ist eine der zentralen Voraussetzungen für eine Spekulationsblase auch am Covered-Bond-Markt gegeben. Die Kombination aus dem durch die Liquiditätsflut entstehenden Anlagenotstand und den identisch formulierten Anlageregeln für Banken (CRR) und Versicherungen (Solvency II) könnte einen »Herdentrieb« bei Investoren auslösen, der eine Blasenbildung am Covered-Bond-Markt in den nächsten Jahren begünstigen könnte.

2014 wurden die ersten nachhaltigen Hypothekendarlehenbriefe (ESG-Pfandbriefe) emittiert. Wir erwarten, dass sich in den nächsten Jahren immer mehr Institute diesem Trend anschließen werden. Insgesamt ist dem Segment moderates Wachstum zuzutrauen.

2.4 Staatsanleihen: Direkter Effekt auf Emittenten und verändertes Investorenverhalten

Passive Investmentprodukte gewinnen auch im Rentenbereich spürbar an Bedeutung. Das Niedrigzinsumfeld und der dadurch ausgelöste Margendruck verstärken diesen Trend. Dieser Druck ist bei Mandaten für Anlagen in Staatsanleihen am größten, da hier die Verzinsung nicht mehr ausreicht, um die Verwaltungskosten von aktiven Asset-Managern zu decken. Diese Entwicklung hat das Herdentriebverhalten am Anleihemarkt verstärkt, was insbesondere in negativen Marktphasen zu Abwärtsspiralen führen kann.

Der demografische Wandel wirkt vielfältig auf das Sparverhalten. Die zunehmende Lebenserwartung und das Absinken der staatlichen Leistungen erhöhen den Bedarf für die individuelle Altersabsicherung. Gleichzeitig gehen in den Industrieländern die Babyboomer vermehrt in den Ruhe-

stand. Diese müssten laut Portfoliotheorie verstärkt von risikoreichen in risikoärmere Anlageklassen umschichten. Eine höhere private Sparquote sowie eine Umschichtung in Richtung Fixed Income sprechen für eine abnehmende Rendite. Die demografische Entwicklung hat jedoch möglicherweise auch Auswirkungen auf den Staat

in Form höherer Ausgaben. Durch eine höhere Staatsverschuldung bei niedrigerem Potenzialwachstum würde sich die Bonität der Emittenten verschlechtern; gleichzeitig steigt der Refinanzierungsbedarf. Zweifel an der

Schuldentragfähigkeit sprechen für höhere Risikoaufschläge, was ein höheres Renditeniveau bedeuten würde. Beide Effekte sind somit ambivalent.

2.5 Devisen: Niedrigzinsen und Energiepreise besonders relevant

Die Zinsniveaus in verschiedenen Währungsräumen gehören zu den wichtigsten Einflussfaktoren der Wechselkurse an den Devisenmärkten. Dies ändert sich durch die verbreiteten Niedrig- bzw. Negativzinsen nicht grundsätzlich, geht aber mit durchaus neuartigen Phänomenen einher. Währungen, die früher eher selten als Finanzierungswährungen von Carry Trades (kreditfinanzierten Anlagen in höherverzinslichen Währungen) fungierten, schlüpfen aufgrund niedriger Zinsen in diese Rolle. Bei umfangreichen laufenden Carry Trades legen diese

Währungen dann zeitweise ein Verhalten wie sichere Häfen an den Tag, da es in Risikoaversionsphasen typischerweise zu Carry-Trade-Schließungen kommt.

Währungen vieler Schwellenländer unterliegen in hohem Ausmaß den Energie- und Rohstoffpreisen. Wenn das zukünftige Wachstum der Weltwirtschaft weniger energieintensiv ausfällt oder in großem Umfang durch erneuerbare Energiequellen

unterstützt wird, könnten die Energiepreise zurückgehen. Hierunter würden hoch verschuldete, auf Rohstoffexporte angewiesene Schwellenländer und ihre Währungen wohl erheblich leiden.

2.6 Immobilien: Nahezu allen Megatrends unterworfen

Der Immobilienboom in Deutschland wird vom äußerst niedrigen Zinsniveau befeuert. Günstige Zinskonditionen erlauben die Finanzierung auch bereits teurer Objekte für Selbstnutzer. Aber auch institutionelle Anleger werden verstärkt am Immobilienmarkt aktiv, da die Mietrendite noch oberhalb der Kapitalmarktrendite liegt. Probleme ergäben sich vor allem bei einem wieder stark steigenden Zinsniveau.

Die mittelfristig sinkende Einwohnerzahl und Alterung der Gesellschaft in Deutschland führt nicht zwangsläufig zu einer sinkenden Wohnraumnachfrage, da gleichzeitig die Wohnfläche pro Kopf steigt. Die steigende Lebenserwartung bei sinkendem gefühlten Alter führt aber dazu, dass immer weniger ältere Menschen ihre eigene Wohnung aufgeben und in eine Pflegeeinrichtung ziehen wollen, womit die Anforderungen an die eigene Immobilie steigen. Der Barrierefreiheit sowie der zentralen Lage für kurze Wege zu Einkaufsmöglichkeiten oder medizinischer Versorgung kommen größere Bedeutung zu. Dies und

die fortschreitende Konzentration der Bevölkerung in Ballungszentren setzt die Immobilienpreise vor allem in weniger gut angelegenen Regionen unter Druck.

3 Fazit: Megatrends sind keine Modeerscheinung für Investoren

Die von uns identifizierten sechs Megatrends dürften sich in den kommenden Jahren zunehmend in der wirtschaftlichen Entwicklung bemerkbar machen und sich als unterliegende Treiber an den Finanzmärkten etablieren. Daher sollte niemand am Finanzmarkt Megatrends in den Elfenbeinturm verweisen, sondern sich mit diesen auseinandersetzen und bei der Anlageentscheidung berücksichtigen.

»JE NACH MEGATREND KANN DER ZEITLICHE HORIZONT DER AUSWIRKUNGEN SEHR UNTERSCHIEDLICH SEIN.«

»DIE ZINSNIVEAUS IN VERSCHIEDENEN WÄHRUNGSRÄUMEN GEHÖREN ZU DEN WICHTIGSTEN EINFLUSSFAKTOREN DER WECHSELKURSE AN DEN DEVISENMÄRKTEN.«

GRIECHENLAND

Regierung zwingt zum Plastikgeld

Neue Differenzsteuer straft Bargeldnutzer



Der griechische Finanzminister **Christos Staikouras** steht mit den Bürgern Griechenlands, die mittels Bargeld Steuern hinterziehen, auf Kriegsfuß.

Bargeld ist der Freund der Steuersünder, deshalb würde es der griechische Finanzminister Christos Staikouras am liebsten abschaffen. Da die Hellenen aber bisher Scheine und Münzen den Plastikkärtchen bei weitem vorzogen, startet die Regierung jetzt eine Kampagne, den Leuten das Bargeld zu vermiesen. Er hat allen Grund dazu, denn im Volk ist es schon fast selbstverständlich, sich, wenn möglich, um die Mehrwertsteuer von 24 Prozent zu drücken. Ob Handwerker oder Arzt – überall kommt wie selbstverständlich die Frage „Mit oder ohne?“. Scheine wechseln die Hand, wie viele es sind und dass sie es überhaupt tun, wissen nur die zwei Beteiligten – in beiderseitigem Interesse, denn ein Geschäft ist erst dann ein Geschäft, wenn man dem Finanzamt weiß machen kann, dass es kein Geschäft war. Mindestens 20 Prozent des Bruttoinlandsproduktes Griechenlands laufen schwarz an der Steuerbehörde vorbei, vermutlich sogar noch mehr, da sich seit den schwierigen Zeiten der Wirtschaftskrise noch mehr Menschen ver-

leitet sehen, beim Bezahlen das Viertel für den Fiskus in der eigenen Tasche zu belassen. Auf diese Weise enthalten die Bürger dem Staat jährlich 16 Milliarden Euro Einnahmen, was etwa 33 Prozent des kompletten Steueraufkommens im letzten Jahr entspricht.

Dieser Einstellung sagt die Regierung jetzt den Kampf an. Seit Anfang 2020 gilt, dass 30 Prozent des steuerpflichtigen Einkommens bargeldlos und damit nachvollziehbar ausgegeben werden müssen. Wer diese Quote nicht erreicht, zahlt auf die Differenz pauschal 22 Prozent Strafsteuer.

Wieso weiß das Finanzamt überhaupt, was ihm entgeht? Es ist durchaus bekannt, wieviel Bargeld im Umlauf ist. Im Vergleich zu anderen Staaten der EU ist die zirkulierende Bargeldmenge im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt im Hellenenstaat doppelt so hoch. Daneben gibt es in Griechenland doppelt so viele Selbstständige wie im EU-Durchschnitt.

Kleine und kleinste Betriebe mit unter 10 Angestellten sind weit verbreitet und geben 60 Prozent der Arbeitnehmer Lohn und Brot oftmals nicht ans Finanzamt gemeldet.

Dass im Zuge der Griechenland-Krise die Steuern drastisch erhöht wurden und eine ganze Anzahl Steuern neu eingeführt wurden, trug nicht dazu bei, unter den Bürgern Lust auf Ehrlichkeit zu etablieren. Im Gegenteil: Gegenüber 2014 wuchs im Jahr 2017 das Defizit noch einmal um 2,8 Milliarden an.

Die zwischendurch eingeführte Bargeldgrenze von 500

Euro änderte daran ebenso wenig wie die Bontpflicht oder die Verpflichtung für alle nach Hause kommenden Handwerker, ein mobiles Kartenbezahlgerät mitzuführen. Auch die neue Differenzsteuer wird nicht zum Erfolg führen, prophezeit Alexander Kritikos, Forschungsdirektor beim deutschen Institut für Wirtschaftsforschung. Erst, wenn die Steuerbelastung auf ein erträgliches und akzeptables Maß gesenkt wird und dem Steuerzahler klar vermittelt wird, dass die Gelder sinnvoll vom Staat eingesetzt werden, wird die Abgabe wieder bereitwillig entrichtet werden, ist er sich sicher.





SVEN MARTINEK
Schauspieler

„Pisser“

**WORTE
SIND
WAFFEN**

Mobbing verletzt die Seelen von Kindern und kann zum Selbstmord führen! Mobbing ist kein Spaß und keine Mutprobe, sondern Körperverletzung! Schau nicht weg! Mach nicht mit! Setze ein Zeichen: www.stoppt-mobbing.de
Gemeinsam mit Respekt, Mut und Toleranz, gegen Mobbing und Gewalt!



www.Stoppt-Mobbing.de





Die EZB wird grün?

Die EZB will das Klima retten

Die EZB mutiert immer mehr zum Tausendsassa. Erst wurden Banken gerettet, dann der Euro, Griechenland, Italien, dann die Finanzmärkte und zuletzt die ganze EU. Wer aber denkt, dass dies das Ende der Fahnenstange sei, der hat sich gewaltig getäuscht. Jetzt schnell man sich auf auch noch das Klima zu retten! Ja, Sie lesen richtig! Die EZB will immer größeres erreichen, auch wenn man bisher mit allen Rettungsorgien grandios versagt hat. Ist das Hybris? Ist das spätrömische Dekadenz oder einfach nur purer Aktionismus? Ist das eine Mandatsüberschreitung? Darf die EZB das überhaupt? Fragen über Fragen. Das wäre ungefähr so, wie wenn die SNB anfangen würde sich für bedrohte Tierarten stark zu machen oder der Al-terung den Kampf ansagt.

Doch zurück zu EZB. Zuerst wurden unter anderem Staatsanleihen von faktisch bankrotten Staaten wie Italien, Griechenland... erworben, dann folgten Unterneh-

mensanleihen von ebenso faktisch bankrotten Unternehmen wie beispielsweise italienische Banken, vom Volksmund auch gerne Zombiunternehmen genannt, und jetzt soll die Europäische Zentralbank (EZB)

»Offenkundig will die EZB jetzt mit einer neuen „grünen“ Geldflut, für die die Steuerzahler der Euroländer über ihre Notenbanken haften, das Klima retten. Kann das denn gut gehen?«

im Rahmen des Klimawandels konkret in Aktion treten. Nichts als die gesamte geldpolitische EZB-Strategie soll auf den Prüfstand. Offenkundig will die EZB jetzt mit einer neuen „grünen“ Geldflut, für die die Steuerzahler der Euroländer über ihre Notenbanken haften, das Klima retten. Kann das denn gut gehen?

Planwirtschaft 2.0

Die Zeiten des Kapitalismus, in dem der Markt alles regelt, sind längst passé. Die Devise lautet Sozialismus und Planwirtschaft, obwohl eben diese in der Vergangenheit bekanntlich noch kein Land Europas in den volkswirtschaftlichen Olymp sondern an den Rande des Bankrotts befördert hat. Aber auch weltweit ist die Erfolgsbilanz der Planwirtschaft gelinde gesagt miserabel. Venezuela und Nordkorea sind abschreckende Beispiele. Aber egal, heute soll augenscheinlich das Heil in der Planwirtschaft liegen.

Unverkennbar befindet sich die Eurozone immer weiter auf dem Weg in die Planwirtschaft – der Planwirtschaft der Notenbank EZB. Jetzt soll diese Planwirtschaft auch noch einen grünen Anstrich bekommen! Erst wurden die Banken gerettet, jetzt wird das Klima mit der Notenbankpresse gerettet. Die neuen Masters of the Universe sind erkennbar nicht mehr Investment- sondern heute Notenbanker.



Laut den Europäischen Verträgen ist das vorrangige Ziel der EZB die Gewährleistung der Preisstabilität. Die neue EZB-Chefin Christine Lagarde sieht diesen Sachverhalt bekanntermaßen grundlegend anders. Sie will die Geldpolitik auf „Klimawandel, Umweltschutz und Nachhaltigkeit als zusätzliche Kernaufgaben“ ausrichten. Noch weiß keiner wieviel zusätzliches Geld aus dem Nichts die EZB unter ihrer neuen

»Eine ‚grüne‘ Geldpolitik kann es nicht geben. Ein Politikbereich, der weit außerhalb des eigentlichen Mandats der Notenbanken liegt, hat in der Geldpolitik nichts zu suchen. Entsprechende Versuche werden unweigerlich ein mehr oder weniger schlimmes Ende nehmen.«

**– Otmar Issing,
EZB-Chefvolkswirt**

Königin Lagarde, hervorzaubern zu beabsichtigt und um wie viele Euros mehr die gigantische Notenbankbilanz weiter aufgebläht wird. Offensichtlich ist man bei der EZB nach wie vor davon überzeugt, dass man mit Gelddrucken Probleme lösen kann. Dieser Sachverhalt ist jedoch grundlegend falsch. Sie lassen sich keinesfalls lösen, sondern lediglich in die Zukunft verschieben.




Die beiden Ökonomen, Querdenker, Redner und Honorarberater **Matthias Weik** und **Marc Friedrich** schrieben gemeinsam fünf Bestseller. Ihr aktuellster Bestseller stieg von 0 auf Platz 1 der SPIEGEL-Bestsellerliste und befindet sich in der 8. Auflage. „Der größte Crash aller Zeiten: Wirtschaft, Politik, Gesellschaft. Wie Sie jetzt noch Ihr Geld schützen können“.

EZB entscheidet zukünftig was „grün“ ist

Mit dem Einstieg in die Klimapolitik betreibt die EZB Industriepolitik. Es kann nicht sein, dass die EZB entscheidet, was „grün“ ist und lediglich jener Kredit erhält, welcher für die EZB passende Investitionen tätigt. Auch EZB-Ratsmitglied und seines Zeichens Bundesbankpräsident Jens Weidmann sieht vollkommen zu Recht jeden Versuch, die geldpolitischen Maßnahmen der EZB zur Bekämpfung des Klimawandels umzuleiten, „sehr kritisch“. Sollte die EZB bewusst im Rahmen ihrer planwirtschaftlichen Maßnahmen dennoch „grüne“ Anleihen kaufen, dann ist der Grundsatz der Marktneutralität nicht mehr gegeben. Denn die EZB darf mit ihren Anleihekäufen weder einzelne Unternehmen noch Staaten bevorzugen. Abgesehen davon, wie beabsichtigt die EZB zu prüfen, welche Konzerne tatsächlich „grün“ sind und welche lediglich Greenwashing betreiben damit die EZB ihre Anleihen kauft und die Konzerne dank der billigen Kredite nur einen Wettbewerbsvorteil gegenüber der Konkurrenz erschlichen haben?

Der Kampf gegen den Klimawandel ist die Aufgabe von Regierungen und Parlamenten auf Landes- sowie EU-Ebene, aber gewiss nicht die Aufgabe einer Notenbank. Denn klimapolitische Maßnahmen, welche maßgeblichen Einfluss auf unsere Wirtschaft und Gesellschaft haben, sind von Politikern zu bestimmen, welche vom Wähler ge- und abgewählt werden können, aber Gewiss nicht von Notenbankern, welche keiner von uns gewählt hat und welche niemals für ihr Tun zu Verantwortung gezogen werden können. Die Unabhängigkeit der Notenbanken war bestimmt nicht dazu gedacht, dass diese ihre eigenen Mandate kontinuierlich erweitern

Nicht nur wir, sondern auch der langjährige EZB-Chefvolkswirt Otmar Issing kommen zu dem Schluss: „Eine ‚grüne‘ Geldpolitik kann es nicht geben. Ein Politikbereich, der weit außerhalb des eigentlichen Mandats der Notenbanken liegt, hat in der Geldpolitik nichts zu suchen. Entsprechende Versuche werden unweigerlich ein mehr oder weniger schlimmes Ende nehmen.“



Christine Lagarde schlägt als neue EZB-Chefin eine neue Richtung ein und macht den Klimaschutz zur Aufgabe der EZB – neben ihrer eigentlichen Aufgabe die Preisstabilität zu gewährleisten.

Lagarde auf Gretas Pfad

Überhebliche Zentralbanker

Nach allem, was ich in den vergangenen Jahren mit den Fed-Präsidenten Greenspan, Bernanke, Yellen und mit EZB-Chef Mario Draghi erlebt habe, erschien mir eine Steigerung kaum noch möglich. Tatsächlich hat Christine Lagarde, die neue EZB-Präsidentin, aber nur wenige Tage im Amt benötigt, um mich eines Besseren zu belehren. Mit dem von ihr eingeführten Begriff der „grünen Geldpolitik“ hat sie auf einen Schlag sowohl das geldpolitische Geschwafel als auch die Überheblichkeit moderner Zentralbankbürokraten auf neue Höhen getrieben.

EZB-Chefin Christine Lagarde überschreitet ihr Mandat

Indem Lagarde den Klimaschutz zu einem Anliegen der Zentralbank macht, erweitert sie eigenmächtig das auf Geldwertstabilität begrenzte Mandat der EZB. Denn Klimaschutz hat mit der vertrag-

lichen Verpflichtung der EZB, „die Preisstabilität zu gewährleisten“, nichts, aber auch gar nichts zu tun. Das ist offensichtlich. Lagarde geht es also nur um einen weiteren großen Schritt auf dem Weg der heimlichen Machtübernahme, den die Zentralbanken nun schon seit mehreren Jahren eingeschlagen haben.

Greenwashing: Ablenkung von den desaströsen Folgen der Nullzinspolitik

Nachdem die EZB aufgrund ihrer Nullzinspolitik und ihrer massiven Staatsanleihekäufe zunehmend unter Beschuss gerät und Draghi in den vergangenen Monaten hart attackiert wurde, hat Lagarde ein grünes Ablenkungsmanöver gestartet. Die Klimaschutz-Bewegung erhält vor allem in der deutschen Berichterstattung sehr viel Aufmerksamkeit. Auf diesen Zug springt die ehemalige französische Politikerin jetzt auf, um von den desaströsen Folgen der EZB-Politik abzulenken.

Offenbar will sich Christine Lagarde in der Öffentlichkeit als selbsternannte Greta der Geldpolitik positionieren. Damit möchte sie von den großen Problemen ablenken, die Nullzinspolitik, billionenschwere Staatsfinanzierung und Eurorettung um jeden Preis geschaffen haben.

Wer verweist Christine Lagarde in ihre Schranken?

Ob Klimaschutz überhaupt möglich ist, können bestenfalls Wissenschaftler entscheiden. Und mit welchen Maßnahmen er gegebenenfalls umgesetzt werden sollte, ist ausschließlich Sache der Regierung bzw. des Parlaments. Deshalb müsste die Politik umgehend aktiv werden und Frau Lagarde hart in ihre Schranken weisen.

Dass nichts dergleichen geschehen ist, verdeutlicht nur das Ausmaß der Bedrohung, die von den Zentralbanken ausgeht.

Unausgesprochen gestatten unsere Politiker die immer weiter vorangetriebene Machtübernahme der Zentralbanken und erlauben damit Schritt für Schritt die Abschaffung von Demokratie und Freiheit. Wer aus der Politik sollte auch dagegen aufbegehren, hat sich doch auch die neue EZB-Präsidentin Ursula von der Leyen den

„European Green Deal“ selbst auf ihre Fahnen geschrieben.

Gold und Minenaktien sind Ihre Versicherung und Ihr Renditebringer für 2020

Vor den finanziellen Folgen dieser völlig fehlgeleiteten Geldpolitik können Sie sich

sehr gut mit Gold als eine Art Versicherung schützen. Um zusätzlich Vermögen aufzubauen, empfehle ich Ihnen darüber hinaus ausgewählte Goldminenaktien, mit denen wir unsere Krisensicher Investieren-Depots bestückt und schon bis zu +221 % Gewinn erzielt haben. Doch hier ist das Ende der Fahnenstange noch lange nicht erreicht.

XAU Goldminen Index, 2018 bis 2019



Die Minenaktien befinden sich in der Frühphase einer Hausse. Hier winken weitere große Kursgewinne. Sind Sie dabei?

Das sind meine 12 spannendsten Goldminenaktien für 2020

Daher finden Sie meine 12 spannendsten Goldminenaktien für 2020 in der im Dezember erschienenen Krisensicher Investieren Themenschwerpunkt-Ausgabe „Edelmetallaktien I – Verdienen Sie an der Goldhausse mit ausgewählten Minenaktien“.

Dabei haben Roland Leuschel und ich großen Wert darauf gelegt, Unternehmen auszuwählen, deren Ausrichtung ein

möglichst breites Spektrum der Möglichkeiten abdeckt: von groß bis klein, von breit diversifiziert über geografisch fokussiert bis hin zu Eine-Mine-Unternehmen, von hoch bewertet bis günstig, von hohen bis niedrigen Förderkosten und schließlich auch von Aktien in Aufwärts-, Seitwärts- und Abwärtstrends.

Lassen Sie sich diese wertvollen und vor allen Dingen lukrativen Analysen nicht entgehen. Bestellen Sie jetzt Krisensicher Investieren – 30 Tage kostenlos.



Der Autor **Claus Vogt** ist Finanzanalyst und Autor des Börsenbriefs „Krisensicher investieren“. Den von ihm entwickelten Gold-Preisbänder-Indikator nutzt er für Prognosen für die Investition vor allem im Gold- und Edelmetallsektor.

DIE GRÜNDER-ELITE MAGAZIN

founders

Deutschland, Österreich, Schweiz

Ausgabe 1

DAS SILICON-VALLEY MINDSET

OMR-CHEF PHILIPP WESTERMEYER IM INTERVIEW

DARAUF KOMMT ES AN

VON GARY VAYNERCHUK



DIE JACK-MA STORY

Jeden Monat neu

POWER-SELLER

Javid Niazi-Hoffmann

Die neue Art Neukunden zu gewinnen

Felix Thönnessen

10 Tipps für erfolgreiches Gründen



BILDER: AMAZON.COM, VAYNERMEDIA, PRIVAT (2)

www.founders-magazin.de



JEDEN MONAT ALS EPAPER GRATIS

Javid Niazi-Hoffmann
Die neue Art Neukunden zu gewinnen

Felix Thönnessen
10 Tipps für erfolgreiches Gründen